

KULTURSEITE

Wasser ist Lebensgrundlage – doch zu viel macht Probleme. Die Linth aus den Glarner Bergen war einer der ersten kanalisier- ten Flüsse der Schweiz. Jetzt wurde sie stellenweise renaturiert.

Die Berge sind in ständiger Erosion. Das Steinmaterial gelangt ins Unterland, wird abgelagert, verlagert, überlagert. Die Landschaft ist langfristig einem steten Wandel unterworfen; für den sesshaften und wirtschaftenden Menschen wohl eher zum Nachteil.

LINTHEBENE – EINST EIN SEE

Nach der letzten Eiszeit waren Zürichsee und Walensee ein zusammenhängendes Gewässer. Die Linth hat das Material der Glarner Alpen in diesen See geschoben und ihn geteilt. Eine Rest-Seeefläche bei Tuggen verlandete erst ums Jahr 1500. Später versperrte das Linth-Geschiebe den Walensee-Ausfluss; der See-Pegel stieg um mehrere Meter an. Die Kleinstädte Weesen und Walenstadt wurden in immer kürzeren Abständen überschwemmt; die Bevölkerung litt unter Seuchen.

FOLGEN DER INDUSTRIALISIERUNG

Die damals bedeutende Schifffahrt auf der Linth war zunehmend behindert. Als Grund für die veränderten Wasserabfluss-Verhältnisse im 18. Jh. gilt auch das Abholzen der Glarner Wälder im Zuge der Industrialisierung. Durch das

Bevölkerungswachstum entstand zudem ein Druck nach neuen Landwirtschafts- und Siedlungsflächen.

HANDELN IN UND AUS DER NOT

Das wirtschaftliche und politische Umfeld vor 200 Jahren war nicht ideal, um Grossprojekte anzugehen. Nach der Besetzung durch die Franzosen standen Kantone und Bevölkerung arm da. Und die Schweiz hatte noch keine bundesstaatliche Struktur. Mit privater Finanzierung gelang es, die 23 km langen Kanäle in nur zehn Jahren zu bauen. Sodann wurden die Geldgeber aus dem entstandenen Mehrwert entschädigt.

KLUGER UND WEGWEISENDER PLAN

Hans Conrad Escher (1767–1823), ein vom Geist der Aufklärung beeinflusster Universalgelehrter, wurde mit der Realisierung des Werks betraut. Baummaschinen gab es nicht, aber die Anwendung hierzulande wenig bekannter Wasserbau-Techniken erleichterte die Arbeiten. Die Linth wurde neu in den Walensee geleitet, wo das abgesetzte Kiesmaterial nutzbringend ausgebagert werden kann. Vom Walensee führt ein zweiter Kanal zum Zürichsee. Durch



Escherkanal bei Mollis, mit Rautispitz und Glärnisch



Säule in Weesen mit früheren Walensee-Pegelständen

die Entwässerung der Linthebene entstanden grosse Nutzflächen. Dies war wegweisend für die Korrektur vieler weiterer Flüsse: Das Landschafts- und Siedlungsbild der Schweiz veränderte sich gewaltig und trug wesentlich zur wirtschaftlichen Entwicklung bei.

GEÄNDERTE VORZEICHEN

Bauwerke altern und sind zu unterhalten. Die kürzlich abgeschlossene Linth-Sanierung ging nicht so reibungslos über die Bühne: Die aktuellen Gesetze verlangen ökologische Aufwertungen. Das dazu benötigte Kulturland, der Hochwasserschutz, aber auch das Verändern bestandener Kulturobjekte – als welche die Linthkanäle gelten – führten zu Konflikten. Da die demokratische Mitwirkung heute stark ausgebildet ist, hatte gar das Bundesgericht zu entscheiden.

ANSÄTZE UND GEGENSÄTZE

Neben technischen Massnahmen sind insbesondere einige Aufweitungen des Flussbetts in der Art von Renaturierungen augenfällig. Die Kehrseite: Idyllische Gegenden wirken anziehend; die freie Zugänglichkeit könnte zum Thema werden. Ergo: Die Entwicklung, der Bau und die Sanierung des Linthwerks haben vielseitige und spannende Facetten. Eine gewanderte Exkursion am 9. April gibt detaillierten Aufschluss. ■



Neu geschaffene Aufweitung des Escherkanals bei Gäsitschachen, zwischen Mollis und Walensee